



# Heitere Seefahrt in turbulenten Gewässern

Spritzige Rossini-Premiere: „Il Turco in Italia“ wird im Landestheater Salzburg gespielt

**Salzburg.** Mit der gelungenen Premiere der heiteren Rossini-Oper „Il Turco in Italia“ ist das Landestheater Salzburg in einen komödiantischen Musikfrühling gestartet. Regisseur Marco Dott hat eine launige Beziehungskomödie auf die Bühne gestellt, die beim Publikum gut ankam und ihren großen Bonus im hervorragenden Mozarteumorchester hat. Unter der Leitung von Adrian Kelly profilierten sich die Musiker als Rossini-Orchester par excellence.

## Wechselndes Personal am Steuer

Dott verlegt das Stück auf das Kreuzfahrtschiff der „Costa Cruises“, auf dem wechselndes Personal das Steuer bedient und jeder sich mal auf der Brücke versucht. Der anreisende türkische Fürst Selim, der die italienische Lebensart entdecken möchte, landet mit dem Hubschrauber auf dem Schiff (Bühnenbild und Kostüme Karl-Heinz Steck). Der Kapitän Don Geronio hat seine liebe Not mit seiner flatterhaften jungen Frau Fiorilla, die sich sogleich in den Türken verliebt, der ihre Begehlichkeiten entsprechend erwidert.

Aber dann wird es kompliziert, denn Fiorillas Liebhaber Don Narciso und Zaida, die Exfrau Selims, kommen ins Spiel. Die emotionalen Verwicklungen nehmen zu, was den Dichter Prodocimo sehr erfreut, sucht er doch nach einem passenden Stoff für seine komische Oper. Plötzlich ist er selbst Teil der Konflikte als die rivalisierenden Männer sich gegenseitig mit schlagkräftigen Aktionen ins Gehege kommen. Witzig tritt der Chor als „selfiewütige“ Touristen-



Das Ensemble beim Mummenschanz auf dem Schiff.

– Foto: Landestheater

meute bunter nationaler Couleur auf. Die Chorsänger zeigen gutes gesangliches Profil. Ihr Bewegungsvokabular als abwechselnd in Feierlaune Tänzende, als alkoholisiert Schwankende, in Mummenschanz Verwickelte oder mal als Seekranke oder Sturmgebeutelte ist bravourös im intensiven Einsatz, nützt sich aber im Laufe des Abends etwas ab und büßt an Originalität und Überzeugungskraft ein. Rossinis Musik wird vom Mo-

zarteumorchester spritzig aufbereitet wie moussierender Champagner, voller leichter Rhythmik als feines sich stetig steigendes Perpetuum mobile. Delikat sind die Soli, zu Beginn das Hornsolo traumhaft schön gespielt, ebenso die Flöten und Klarinetten, alle Soli sind exquisit ausgeführt. Fantasievoll spielt Adrian Kelly das Hammerklavier und hat als Dirigent die Zügel locker flexibel, aber bestimmend in der Hand. Ein feiner Ros-

sini-Cocktail ist hier gelungen. Das junge Sängersenble kann mit guten gesanglichen Leistungen punkten, im darstellerischen Beziehungsspiel fehlt es (noch) etwas an emotionaler Dichte und spannendem Miteinander. Da wäre eine etwas straffere Personenführung vom Regisseur angemessen oder aber ein stärkeres aufeinander Eingehen wird sich im Laufe der Aufführungsserie noch einstellen. Der türkische Prinz Selim ist

hier ein moderner junger Mann, der in dem Italiener Pietro di Bianco eine sympathisch ansprechende Verkörperung findet. Stimmliche Qualitäten zeigt er mit kernigem Bassbariton, der in der Farbe eine Spur spröde klingt, aber gutes Entwicklungspotenzial für ein satteres runderes Klingen hat. Mit guter Diktion gibt er der Figur gesangliches Profil.

## Eine gelungene Premiere

Hanna Bradbury bringt für Donna Fiorilla den leichten beweglichen Sopran mit leuchtender Höhe mit, der zwar in der Farbe etwas unpersönlich ist, aber mit einwandfreier Führung mühelos eingesetzt wird. In der Darstellung allerdings ist sie zu bieder, ist als kokette Verführerin mit erotischer Ausstrahlung nicht glaubhaft. Ihr Ehemann Don Geronio hat in Sergio Foresti einen bewährten Rollenvertreter, untadelig gesungen mit gut geführtem Bariton. Simon Schnorr als Dichter Prodocimo punktet hier wieder als exzellenter Darsteller, bei dem jede Geste aussagekräftig sitzt und vor allem zeigt er sich als hervorragender Rossini-Sänger mit stilistischem Empfinden, geläufiger Stimme, nuanciert eingesetzten Klangvarianten und erstklassiger Diktion. Carlos Cardoso als Don Narciso ist ein sympathischer Uniformträger und singt mit seinem hellen Tenor messerscharfe Höhen.

Zaida hat in Rowan Hellier eine etwas robust klingende Personifizierung und Franz Supper macht aus der kleinen Rolle des Albarar einen fescchen Bühnenauftritt. Insgesamt eine gelungene Premiere zweifellos, mit der sich das Landestheater schmücken kann.

Elisabeth Aumiller